

Unter Umständen mit Gott

Meike Friedrich

EG+65 von Julia Hagemann präsentiert sich als sympathisches Lied. Dazu trägt die bekannte Melodie „Geh aus, mein Herz“ bei, die auch heute noch vielen Menschen bekannt ist und sich schon deshalb für ein Traulied gut eignet.

Das Lied bietet **zwei unterschiedliche Eingangsstrophen**. Die **erste Fassung** nimmt das Brautpaar in den Blick. Der Text ist wie eine innere Ansprache, die jedem von beiden in diesem Moment, kurz vor der Trauung, gehalten wird. Dabei wird die Aufnahme des Moments ganz bewusst geschildert: „Der Mensch, mit dem ich mein ganzes weiteres Leben verbringen will, steht jetzt vor mir. Wollen wir zueinander gehören?“ Diese Wortwahl wird den beiden Brautleuten in den Mund gelegt und gehört zu der Ansprache, die sich an die beiden richtet. Sehr spannend ist hier die genaue Wortwahl „Willst du ganz zu mir, so wie ich bin, gehören?“ Hier wird der Finger genau in die Wunde gelegt. Man entscheidet sich für einen Menschen, so, wie er oder sie ist. Diese Entscheidung hat viel zu tun mit Vertrauen, denn wer weiß schon alles, was den/die Partner*in ausmacht? Die Worte „so, wie ich bin“ lassen keinen Spielraum. Weder für Hoffnungen, die man in die Entwicklung einer Person setzt, noch für Befürchtungen, die man vielleicht hat. Man entscheidet sich für einen Menschen, so, wie er jetzt vor einem steht. Hoffnungen und Befürchtungen, die man vielleicht hat, sind nicht verboten, aber sie sollen nicht die Grundlage für ein Eheversprechen sein. Man soll sich nicht für ein „Vielleicht“, sondern allein für die Person entscheiden, die vor einem steht. D.h., man sollte sie kennen und einschätzen können, aber die Beziehung nicht mit angenommenen Hoffnungen oder Befürchtungen belasten. In ganz schlichten Worten ist das genau die Frage, die in einer Trauhandlung beantwortet werden soll: Willst Du zu diesem Menschen, so wie er oder sie ist, gehören? – Diese Frage ist im Grunde eine letzte Selbstreflexion, bevor die Trauhandlung beginnt. „Willst Du diesen Schritt wirklich? Du wirst es an folgender Reaktion spüren können.“ Und dann wird diese Reaktion geschildert. „Das Herz wird freudig reagieren und mit „Ja“ antworten. Wenn das geschieht, ist das der Auftakt zu einem sehr freudigen Fest.“

Die **alternative Eingangstrophe** passt besser für ein Lied, das in einem gottesdienstlichen Kontext gesungen werden soll. Hier wird nicht ein einzelner Mensch auf seinen Ehewunsch angesprochen, sondern das Paar gemeinsam. „Ihr habt euch für diesen Schritt entschieden und wollt eine Verbindung eingehen.“ Nach dieser Feststellung folgt ein Katalog von Behauptungen, denen das Paar folgen will, da man sich füreinander entschieden hat. Es beginnt mit der schwierigen Wendung „Wollt Gottes Licht im andern sehn“. Zum einen ist unverständlich, was das bedeuten soll. Wer oder was ist „Gottes Licht“? Da kann man viel hineinphantasieren, denn eine biblische Erklärung drängt sich nicht auf. Man darf aber annehmen, dass an etwas Positives gedacht ist. Und bemerkenswert ist immerhin, dass Gott erwähnt wird, wenn auch nur kurz. Dem Paar werden verschiedene Vorhaben unterstellt: im anderen will man Gott erkennen, den Lebensweg gemeinsam und „in

Treue“ gehen und sich immer wieder neu finden. Diese Begriffe sind insofern spannend, weil sie keine „alten“ Worthülsen aufgreifen, die Liebe umschreiben oder begreifbar machen, sondern in einfacher Sprache ausdrücken, was einen gemeinsamen, christlichen Lebensweg ausmacht: Einigkeit in der Gottbezogenheit, dem Leben gemeinsam begegnen, sich unterwegs nicht mit einem anderen Lebenspartner einlassen und sich „jeden Tag neu finden“. Diese Strophe stellt den Ehweg nicht dar als ein eingefahrenes Strickmuster, in das man sich nur einwickeln lassen muss, sondern es bleibt unausgesprochen für jeden Ehepartner die freie Möglichkeit, eigene Wege auszuprobieren. Allerdings immer so, dass der Partner im Blick behalten wird, so dass der Kontakt nicht abreißt. Besonders spannend ist die abschließende Formulierung „Wollt euch jeden Tag neu finden“. Die Worte legen sich an die menschliche Erfahrung, dass man einen Menschen allzu schnell in eine Schublade steckt, dass man meint zu wissen, wie er oder sie reagieren wird. Wenn man aber einen Menschen jeden Tag „neu finden“ will, dann setzt das die Erlaubnis voraus, dass dieser sich ein Stück weit entfernt und selbständig macht. Das ist so lange gut und akzeptabel, wie beide Seiten immer bemüht sind, dem anderen ein Stück weit zu folgen, aber auch „sich finden zu lassen“. Dieser Gedanke ist sehr hilfreich für eine neu gegründete Ehe, denn hier wird deutlich, dass es immer ein Zusammenspiel beider Ehepartner ist.

Bei den Strophen 2-5 stehen abwechseln immer das Traupaar oder Gott im Zentrum der Betrachtung und in der ersten Strophe werden beide Parteien vorgestellt: das Brautpaar, dass die Trauung unter Gottes Segen stellen lassen will und Gott, der diesen Segen gibt.

Strophe 2 setzt beim Brautpaar ein. Sie wirkt bestätigend, dass der Lebensbund zwischen diesen beiden Menschen die richtige Wahl ist, denn es werden zwei Menschen beschrieben, die einander „freudig annehmen“. Daraus lässt sich ablesen, dass der Partner jeweils kennen gelernt wurde, dass man bereits verschiedene Erfahrungen gemacht hat und dass das dazu geführt hat, sich anzunehmen, die Hochzeit einzugehen. Das Wort „Liebe“ fällt auch in dieser Strophe nicht. Dafür wird zunächst festgehalten, dass beiden bewusst ist, dass der andere Fähigkeiten hat, um die er oder sie beneidet wird. „Liebe“ wird also so gedeutet, dass man im Ehepartner einen Menschen gewinnt, der einen erst „vollständig“ werden lässt. Wenn man den anderen um eine Fähigkeit beneidet, dann in der Regel deshalb, weil man sie selbst gar nicht oder kaum hat. Interessant ist, dass mit keinem Wort gesagt wird, was mit diesen Fähigkeiten passieren soll: Soll man sie dem/der Partner*in zukommen lassen? Soll man sich bemühen, eigene Fähigkeiten auszubauen? Hier wird durch diese Offenheit im Textverständnis eine Offenheit in der Ehe angedeutet, die den Partner / die Partnerin nicht auf eine vorgeschriebene Rolle festlegt, sondern es offen und in der Verantwortung des Paares belässt, wie diese Ehe gestaltet werden wird. Die Fortsetzung dieses Gedankens stellt die zweite Hälfte der Strophe dar. Zwei extrem gegensätzliche Lebensgestaltungen werden ohne Wertung nebeneinander gesetzt: Arbeitswut und heitre Rast. Das hat den Vorteil, dass man beide Begriffe nach Belieben füllen und deuten kann. „Arbeitswut“ kann man am Arbeitsplatz genauso entfalten wie zu Hause. Und genauso ist auch die „heitre Rast“ zu verstehen. Beide Begriffe gehören zu einem

Paar und sind jeweils die Voraussetzung dafür, dass sich zwei Menschen schätzen und ggf. auch gegenseitig Hilfe leisten können. In der Ehe gewinnt man einen Menschen mit bestimmten Fähigkeiten, die man selber vielleicht nicht hat.

Strophe 3 formuliert, welche Unterstützung getaufte Menschen in einer Ehe von Gott erwarten dürfen. Zum einen schenkt er Worte, die den Ehepartner trösten, beraten oder verzeihen können, die also insbesondere im Krisenfall helfen. Dieser Wunsch an Gott hat im Blick, dass in vielen Ehen genau das nicht mehr passiert. Menschen fühlen sich in der Ehe genauso alleingelassen wie sie sich als alleinstehende Menschen fühlen würden. In einer vor Gott geschlossenen Ehe aber sollte das nicht passieren, sondern Menschen bieten einander Hilfe durch Worte. Diese Worte umfassen den Bereich des Trostes (wenn man versagt hat oder einen Verlust hinnehmen musste), den Bereich des Rates (der sowohl gefragt als auch ungefragt gegeben werden kann) und den Bereich des Verzeihens (das ist wichtig in Bezug auf einen gemeinsamen Lebensweg). Fehlritte des/der anderen können nicht ein Leben lang unangesprochen bleiben und mitunter ist es ratsam, dem/der Partner*in auch richtiggehend zu verzeihen, damit ein bestimmtes Tun oder Sagen nicht immer wie ein Schatten über der Ehe liegt. Ein weiterer Wunsch an Gott ist, das Paar vor Eitelkeit zu schützen. Das bedeutet, dass niemand – weder Individualpersonen noch ehe-lich Verbundene – sich selbst (oder die Partnerschaft) auf einen Sockel stellen und sich dadurch unangreifbar für Kritik machen sollten. Ein dritter Wunsch formuliert, dass das Paar einander zuhören und helfen möge. Auch dafür wird Gottes Hilfe erbeten, damit das nicht ein vorübergehendes Phänomen bleibt.

Die **vierte Strophe** formuliert eine wichtige Bitte an das Brautpaar. Beide werden aufgefordert, sich einander alles anzuvertrauen und offen anzusprechen, egal ob es sich um erfreuliche oder schwierige Erlebnisse oder Gedanken handelt. Der Grund für diese Bitte wird gleich im Anschluss geliefert. Gefördert wird durch gegenseitige Offenheit ein wechselseitiges Verständnis für das Tun und somit ein gemeinsames, stärkeres Handeln. Außerdem steigt die Aufmerksamkeit für das Empfinden des Partners / der Partnerin und das Bemühen, auch weiterhin „an der Liebe zu bauen“. Es ist ein wertvoller Hinweis, dass Liebe nichts ist, was einfach da ist oder passiert, sondern immer auch ein wechselseitiges Tun und Bemühen braucht, um auch über längere Strecken lebendig zu bleiben.

Die **abschließende Strophe** formuliert sozusagen als Bekenntnis- und Merksatz, dass durch die Trauung das Paar in Gottes Obhut gegeben wurde und eine gemeinsame Basis hat, den Bund, das Eheversprechen zu leben und immer wieder auch dafür gestärkt zu werden. Dem Paar wird zugesprochen, dass es genau weiß, was für den Erhalt von „Liebe und Treue“ notwendig ist, und ihm wird gewünscht, dass es auf dieses Wissen vertrauen darf. In dieser Strophe wird eine enge Verwobenheit zwischen dem Brautpaar und Gott festgestellt und somit auch festgehalten, dass eine gelingende Ehe nicht ausschließlich dem menschlichen Vermögen zu verdanken ist, sondern genauso auch dem Segen Gottes.